

Ariane Bourgeois und Françoise Mayet, Belo VI. Les Sigillées. Collection de la Casa de Velázquez, Band 34. Casa de Velázquez, Madrid 1991. 403 Seiten, 120 Tafeln, 26 Abbildungen.

Zu den Ausgrabungen von Belo (Baelo Claudia), einer römischen Hafenstadt an der Straße von Gibraltar, erschien 1933 eine erste Publikation von P. Paris. 1966 wurden die Forschungen zur Geschichte dieser Stadt unter Verantwortung französischer Archäologen der Casa de Velázquez (École des Hautes Études Hispaniques) wieder aufgenommen und in 20 Grabungskampagnen bis 1990 systematisch fortgesetzt. Als 6. Band in der Reihe "Fouilles de Belo" ist, nach den Münzen und Inschriften, 1991 nun eine weitere Monographie zu sämtlichen Terra-Sigillata-Funden in dieser Stadt erschienen. Neben chronologischen und typologischen Fragen liegt das Interesse an diesem Werk vor allem in dem Versuch, die Bedeutung von Belo als Hafen- und Handelsstadt vom 1. Jh. v. Chr. bis in 6./7. Jh. n. Chr. anhand der Terra-Sigillata-Importe zu konkretisieren und zu interpretieren. Durch gewichtenden Vergleich mit den entsprechenden Importen von Conimbriga (Portugal), einer Stadt, die durch ihre Lage unweit der Atlantikküste im nord-westlichen Teil der Iberischen Halbinsel eine andere Stellung als Belo einnimmt, ist eine beispielhafte Synthese für die Handelsgeschichte dieser Gebiete mit dem gesamten Mittelmeerraum gelungen.

Die Autorinnen, durch ihre Teilnahme an mehreren Grabungskampagnen und durch ihre Publikationen als Spezialistinnen ausgewiesen, haben die Bearbeitung der Terra-Sigillata-Gattungen folgendermaßen aufgeteilt: A. Bourgeois: Arretinische und südgallische TS sowie TS-Claire-A, F. Mayet: TS-Hispanica, TS-Claire-C und D, späte ostmediterrane Importe. Weil die Stratigraphie von Belo für diese Keramik keine genaueren datierenden Anhaltspunkte ergibt, wurde sie bei der Behandlung der insgesamt 12 334 Fragmente nicht berücksichtigt, und die chronologische Gliederung nach den Standardwerken bzw. den für die Datierung wichtigsten Fundplätzen vorgenommen. In zusammenfassenden Tabellen für jede Form findet man die zugehörigen Referenzen, Angaben zu Maßen und technischen Besonderheiten, Verweise auf Varianten sowie Vergleiche mit anderen Fundplätzen. Kataloge der Töpferstempel vervollständigen die Übersichten. In Histogrammen ist die Häufigkeit jeder Form, meist auch im Vergleich mit Conimbriga, dargestellt. Am Ende eines jeden Kapitels erleichtert eine zusammenfassende und vergleichende Wertung den Überblick.

In der abschließenden Betrachtung werden die TS-Importe von Belo und Conimbriga für die Interpretation der Handelsgeschichte der Iberischen Halbinsel mit dem Mittelmeerraum ausgewertet. Die Importmengen der einzelnen Waren sind in absoluten und durch ihre ungefähre Importdauer relativierten Häufigkeitsverteilungen dargestellt (Abb. 21–24, S. 384 f.). Dieser Korrekturversuch von absoluten Zahlen und prozentualen Mengenanteilen (Abb. 25–26, S. 387) ist trotz möglicher Fehler um so wichtiger, wenn man bedenkt, daß nach Belo mehr als doppelt soviel Terra-Sigillata-Geschirr gelangt ist wie nach Conimbriga (12 334 gegenüber 5281 Gefäßen). Trotz prozentual ähnlicher Mengenanteile von südgallischer TS in beiden Städten (25% in Belo gegenüber 30% in Conimbriga) verdeutlicht diese Relativierung das enorme Übergewicht von Import aus Südgallien in Belo sowie das ungefähre Gleichgewicht von italischer und hispanischer TS in diesen Orten, obgleich auch hier die Prozentangaben ein gegenteiliges Bild vermitteln. Das TS-Geschirr aus La Graufesenque war in Belo offensichtlich marktführend, hat den italischen Import verdrängt und auch die Einfuhr von Waren aus näheren Produktionsorten verhindert. In Conimbriga dagegen macht die TS-Hispanica noch etwa die Hälfte der südgallischen Importe aus.

Ein völlig anderes Bild ergibt sich im 2. Jh. n. Chr. und später: in Belo herrschen die Importe afrikanischer TS vor (besonders TS-Claire-A), während sie in Conimbriga kaum noch von Bedeutung sind. Die privilegierte Lage von Belo als südlichster Handels- und Hafenstadt auf dem Kontinent wirkte auf die Handelsbeziehungen mit Afrika sicher begünstigend; die untergeordnete Rolle afrikanischer TS in Conimbriga ließe sich vielleicht aber auch mit einer Handelsgrenze für diese Waren nach Norden erklären. Als Hypothese wird Belo als ein Modell für die Handels- und Wirtschaftsgeschichte zur See und mit dem Süden betrachtet, Conimbriga dagegen als Modell für Handelsbeziehungen auf Landstrecken und mit dem Norden. Vorbehalte für diese Interpretation machen die Autorinnen selbst; dies Bild könnte sich verändern, wenn auch andere Keramikgattungen und Handelswaren mitberücksichtigt würden, zumal TS-Geschirr üblicherweise ja nur Beiladung für andere Handelsgüter war, deren Bedeutung kurz umrissen wird. Ein genaues Anfangs- oder Enddatum läßt sich mit Hilfe der Keramik für Belo natürlich nicht festlegen. Der Keramik-Import aus Afrika und dem Vorderen Orient bis zum Ende des 6. Jhs. n. Chr. zeigt, daß die Stadt kein abruptes Ende fand.

Bemerkungen zu den einzelnen Waren

Die Klassifizierung der überwiegend glatten italischen Terra sigillata folgt der von PUCCI (Atlante delle forme ceramiche II [1985]). Leider wurde die Typologie des *Conspectus* (E. ETTLINGER u. a., *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae*. Mat. röm.-germ. Keramik 10 [1990]), der ein Jahr vor Ende der Drucklegung von Belo VI erschienen ist, nicht mehr eingearbeitet. Es fällt daher schwer, sich rasch zurechtzufinden, zumal die Formvarianten selten gezeichnet sind, man der Formansprache nicht immer ganz folgen kann und die Anordnung auf den Tafeln verwirrt. Korrekturen sind anzumerken: Taf. I,27 = Pucci VI, besser *Conspectus* 20,1 oder 20,2; Taf. I,31 statt Pucci VI *Consp.* 12,4; Taf. III,461 ist keine "Rarität", wenn es dem flavischen Service C in La Graufesenque zugeordnet wird, DAF 6, 1986, S. 99. Die Zeichnungen der Töpferstempel und Kartuschen und die der reliefverzierten Waren wirken ungenau und summarisch. Aus der zusammenfassenden Datierung (Abb. 3 u. S. 62–65) ergibt sich ein bescheidener Importbeginn um 20/10 v. Chr., der zwischen 10 v. Chr. und 10 n. Chr. zunimmt und in tiberisch-claudischer Zeit seine Blüte hat; Tardo-Italica ist kaum vertreten.

Unter den 2900 südgallischen Fragmenten ist die glatte Ware mit 74% vertreten. Als Korrekturen sind anzumerken: Taf. XIV,15 nicht Hermet 31 sondern Ritt.9; Taf. XV,1219 kein Teller Ritt.1, sondern italisch wie die auf Taf. I,3 abgebildete Form; eine chemische Materialanalyse könnte hier nützlich sein. Die mit "VITAL[.] = Vitalis" angegebene Lesung des Stempels M 213, Taf. XXXIII in einer leider nicht gezeichneten Tasse Ritt.5 (oder Ritt.9) ergibt ein Datierungsproblem (S. 86 Anm. 34): diese frühe südgallische Form läuft in neronischer Zeit aus, der Töpfer Vitalis gehört aber in die späte Generation und ist noch unter Domitian belegt. Eine mögliche Lesung AQ]VITAN[I, für Aquitanus, der nach Oswald in tiberisch-neronische Zeit datiert wird, ergäbe eine zutreffendere Datierung für diese Norm. – Fragen der Standardisierung von glattem TS-Geschirr nachzugehen, ist bei der Inhomogenität des Materials aus Siedlungen wenig erfolgreich (S. 41 f. für italische bzw. S. 105–109 für südgallische Waren). Eine überraschend große Übereinstimmung in den Standardgrößen glatter südgallischer TS konnte an geschlossenen Funden bereits statistisch zuverlässig festgestellt werden (vgl. Lit. S. 105, Anm. 92 u. 93 für die Untersuchungen an TS aus einer Abfallgrube in La Graufesenque und aus einem Hafen von Narbonne). Diese Ergebnisse müßten zuerst am Material aus den Produktionszentren selbst überprüft werden.

Die wichtigsten in Belo vertretenen Töpfer reliefverzierter TS sind Masclus und Germanus. Die ihnen und ihrem Dekorstil gewidmeten kurzen Texte (S. 129–131) und die aufgeführten Vergleiche führen kaum weiter. Im Katalogteil (S. 120–123) werden keine stilistischen Zuweisungen aufgeführt, und die Tafeln sind leider nicht entsprechend zusammengestellt. Die gut erhaltene Dekoration eines der größten Drag.30-Fragmente aus Belo im Stil des Masclus ist weder behandelt noch abgebildet, es wird nur in einer Anmerkung (S. 129 Anm. 175) auf die nicht jederman zugängliche Publikation von P. SILLIÈRES verwiesen (Caesarodunum 12, 1977, 436–446). Stärker hervorheben könnte man das kleine Kelchfragment Drag.11 mit dem Abdruck einer Münze des Tiberius (Taf. XXIX, 2867, S. 127); es liefert – trotz aller Unsicherheiten für eine genaue Datierung – einen wichtigen chronologischen Hinweis auf die frühesten Importe aus Südgallien. Die größte Menge der südgallischen Waren gelangte in den Jahren 40–60 n. Chr. nach Belo, einer Zeit, in der die Stadt und ihr Handel zu blühen begannen.

Bei der Bearbeitung der TS-Hispanica werden die seit der Publikation von Conimbriga (1975) gut zu differenzierenden Herstellungsgebiete Tritium Magallum (Ebrotal) und die Ateliers von Andújar (Tal des Guadalquivir) unterschieden. Im Vergleich mit südgallischen TS-Importen sind diese Waren in Belo aber schwach vertreten. Die Konkurrenz, die das Geschirr aus Südgallien bzw. Afrika (TS-Claire-A) darstellte, könnte erklären, warum weder frühe noch späte TS-Hispanica in Belo vorkommt. Es ergibt sich daher leider auch keine präzisere chronologische und mengenmäßige Gliederung dieses Materials.

Der Eindruck einer ähnlich großen Importmenge südgallischer TS (2900 Gefäße) wie von TS-Claire-A (2700 Gefäße) verändert sich, wenn man die Importdauer mitberücksichtigt (ca. 50 Jahre gegenüber etwa 150 Jahren). Die Wareneinteilung nach Hayes wird durch die Klassifizierung der Engoben nach A. Carandini systematisch ergänzt (S. 227 Anm. 4); dadurch ergibt sich eine detailliertere chronologische Einteilung der Formen (S. 252 f. Abb. 17) sowie der einzelnen Kategorien (S. 253 Abb. 18). Wie auch in vielen anderen Fundplätzen sind bei der TS-Claire-C die randlosen Teller Hayes 50 im Vergleich mit den anderen Formen dieser Gattung weitaus am häufigsten vertreten (S. 270 Abb. 19). Der Import aus dem 3./4. Jh. n. Chr. überwiegt. Das mengenmäßige Ungleichgewicht zwischen TS-Claire-C (1000 Fragmente) und TS-Claire-D (3100 Fragmente) wird wiederum durch die längere Importdauer der D-Waren relativiert. Das

Gleichgewicht zwischen den Importen von TS-Claire-D im 5. Jh. und den D-Waren aus späterer Zeit bezeugt einen anhaltend intensiven Handel mit Nordafrika. Späte Importe aus dem ostmediterranean Raum, vorwiegend Late Roman C-Ware, scheinen für Belo nicht mehr von großer Wichtigkeit zu sein, zeigen aber Handelsverbindungen auch in diese östlichen Regionen am Mittelmeer auf.

Die einzelnen Waren sind nach gleichbleibendem Schema, aber nicht immer mit der gleichen Gründlichkeit und Übersichtlichkeit vorgelegt, so wie auch die Zeichnungen manche Vereinheitlichung vermissen lassen (z. B. die Töpferstempel). Bei der Bearbeitung eines so umfangreichen Materials durch zwei Autoren verwundert dies nicht und wird leicht aufgewogen durch die umfassenden Diskussionen zur Typologie und Chronologie.

Ein Ort, Conimbriga, wurde zum Vergleich des Handels mit Terra Sigillata ausgewählt und diese Gegenüberstellung sehr konsequent durchgeführt. Durch Einbeziehung von Fundsituationen in weiteren Städten auf der Iberischen Halbinsel, wie z. B. Valeria und Numantia, hätten diese Vergleiche und die daraus resultierenden Interpretationen bereichert werden können. Die Keramik aus beiden Orten ist seit 1985 sehr gründlich publiziert (J. SANCHEZ-LAFUENTE PEREZ, *Comercio de Ceramicas Romanas en Valeria* [1985] mit Materialanalysen von M. Picon [nicht zitiert]; M. V. ROMERO CARNICERO, *Numantia 1. La terra sigillata* [1985]). Die sehr gelungene Synthese von Handelsbeziehungen und Handelsgeschichte einer großen Region im südwestlichen Römischen Reich hätte noch an Gewicht hinzugewonnen.

Diese Bemerkungen können den großen Wert und die Bedeutung des vorliegenden Bandes in keiner Weise vermindern. Mit seiner Fülle von Anregungen wird dieses Werk manchem Forscher vielleicht auch den Mut zur Nachahmung geben.

Berlin

Bettina Hoffmann